

thenburg. Er baute sich dort ein Haus, dicht neben dem Elternhäuschen, am Ortsrand. Im Dorf hält man ihn für einen Exoten, vermeidet es, mit ihm in ein längeres Gespräch zu kommen. *Die Leut halten mich für einen Spinner*, sagt er, aber wenn er eine Ehrung erfährt, beispielsweise durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, dann sind dieselben Leute doch ein wenig stolz auf ihn. 1964 kam sein erster Gedichtband heraus, er nannte ihn *Hohenloher Psalm*. Überraschend gut kam er an, fand positive Kritiken, Zuspruch von Schriftstellern. 1965 gab ihm Nürnberg seinen Förderpreis. Im Jahr darauf wurde der zweite Gedichtband aus der Taufe gehoben: *Mondocker*. Drei Jahre später folgte *Schonzeit für Windmühlen*.

Daß Haag auch ein Meister der heimatlichen Mundart ist, ist längst bekannt. Seine Erfolge auf diesem Gebiet haben fast vergessen gemacht, daß er als hochdeutscher Autor begonnen hatte. *Mit ere Hendvoll Wiind* hieß der erste Mundartband, dem eine Schallplatte beigegeben war. Sofort fand er ein großes Echo. Gottlob Haag wurde neben Engelbert Bach, Nikolaus Fey, Wilhelm Staudacher genannt. Weitere Mundartarbeiten folgten: *Schtaabrummugge, Haitzedooch*. In einem bibliophil aufgemachten Buch verneigte er sich aber-

mals vor seiner hohenlohischen Heimat, diesmal wieder in Hochdeutsch: *Ex flamnis orior*. Auch 1986 trat Gottlob Haag mit hochdeutschen Gedichten erneut hervor.

Nicht vergessen sei, daß Haag ein angesehener Funkautor ist. Für den Bayerischen Rundfunk und für den Süddeutschen Rundfunk schrieb er im Laufe der Jahre eine Reihe von poetischen Hörbildern, die beim Publikum große Zustimmung fanden. In manchen Sendungen ist er auch als Sprecher seiner eigenen Dichtungen aufgetreten. Für kleinere Bühnen hat Gottlob Haag auch Theaterstücke geschrieben, die aktuelle Probleme oder Ereignisse aus dem dörflichen Leben zum Thema haben. Auch in diesem Metier erweist sich der Autor als Meister.

Noch lange wird wohl Gottlob Haag weiterschreiben. In einer Art Rückblick auf sein bisheriges literarisches Schaffen legte er vor kurzem eine Gedichtauswahl vor, die auch mit jenen Gedichten Haags vertraut macht, die in Bänden herauskamen, die längst vergriffen sind. Sie stellen unter Beweis, wie wichtig Haag für die Literatur Frankens geworden ist. Man wird gewiß noch manches Lesenswerte von ihm kennenlernen können.

Hans Dieter Schmidt, Am Reinhardshof 51,
6980 Wertheim

Franz Och

Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner sprach über "Mundart und Heimatpflege"

Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater-Franken veranstaltete am Samstag, 29. November 1986, in Wolframs-Eschenbach ihr zwölftes gesamtfränkisches Mundart-Theater-Gespräch. Dazu fanden sich im Saal der "Alten Vogtei" fränkische Autoren, Leiter von Laienspielgruppen, Theaterspieler, Heimatpfleger und "sonstige Franken" zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch zusammen. Unter den Gästen waren auch Mittelfrankens Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner, der Leiter der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik

Dr. Horst Steinmetz und Prof. Dr. Holger Sandig, Leiter der Theaterwissenschaften der Universität Erlangen.

Die Interessenten an dem fränkischen Theatergespräch kamen schwerpunktmäßig aus dem Landkreis Ansbach, aber auch aus dem übrigen Mittelfranken, aus Oberfranken und ganz besonders aus dem Hohenlohischen in Baden-Württemberg. Der hohenlohische Mundart-Dichter und Bauer, Fritz Frank aus Gerabronn im Landkreis Schwäbisch-Hall (Baden-Württemberg), be-

grüßte die Plattform eines gesamtfränkischen Dialogs.

Gerade die Franken in Baden-Württemberg würden sich zwischen den zwei Stühlen der Schwaben und Bayern fühlen.

Die Mundartdichtung trägt dazu bei, das gegenwärtig wieder sehr aktuelle Bedürfnis nach Heimat zu befriedigen, betonte Dr. Kurt Töpner in seinem Vortrag "Mundart und Heimatpflege". Gerade die Sprache trage auch zur fränkischen Identitätsfindung bei. Echte Heimatpflege solle frei von Ideologie und Sentimentalität sein, meinte der Bezirksheimatpfleger und bestätigte dabei die zunehmende Aufwertung der Mundart. Dr. Töpner meinte, daß die Mundart nicht verschwinde, sondern sich nur verändere und sie weiterhin Medium des Alltages bleibe.

Im Blickwinkel auf den Bezirksheimatpfleger lobte Sprecher Franz Och die große Aufgeschlossenheit des Bezirkstages Mittelfranken unter einem Vorsitzenden Georg Holzbauer.

Das vom Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater-Franken erklärte Ziel der Tagung in der "Minnesänger- und Deutsch-Ritter-Ordenstadt", die "Fränkische Mundart-Theater-Bewegung insgesamt ein Stück vorwärts zu bringen und im Umfeld von Wolframs-Eschenbach die erst fünf Jahre junge Arbeitsgemeinschaft vorzustellen", dürfte gelungen sein. Der aus dem oberfränkischen Kirschenhof Pretzfeld in der Fränkischen Schweiz stammende Begründer Franz Och, legte in Wolframs-Eschenbach ein leidenschaftliches Bekenntnis für die Förderung der fränkischen Mundart, also der eigenen Volkssprache, im Laien-Theater ab und plädierte dabei für eine "fränkische Einheit bei Erhaltung und Wahrung aller geschichtlich und geographisch bedingten Vielfalt". Och lehnte daher einen "fränkischen Eintopf" ab. Man wolle nicht um jeden Preis im Laien-Theater die Mundart, doch wenn schon Dialekt, dann den eigenen, und nicht auf fränkischen Bühnen etwa das oberbayerische oder schwäbische Idiom. Daß hier noch viel zu tun ist, ergab sich auch aus dem Meinungsaustausch in der Vogtei.

Vor der Tagung erlebten die Teilnehmer eine Führung durch das mittelalterliche Wolframs-Eschenbach, wobei es der Vorsitzende des Heimatvereins, Wolfgang Geidner es gekonnt verstand, "seine Stadt" den Gästen aus dem ganzen Franken "zu Füßen zu legen". Echo der "Geführten": Wir kommen wieder.

Bürgermeister Anton Seitz (39) überbrachte die Grüße der Stadt und verfolgte sehr aufmerksam die Tagung.

"Es gibt in Franken viele aktive Kräfte im literarischen Bereich, die jedoch oft für sich allein oder nur für einen begrenzten Bereich arbeiten und wirksam würden", betonte Oberstudienrat Walter Tausendpfund aus dem oberfränkischen Städtchen Pegnitz, unmittelbar an der Sprachgrenze zur Oberpfalz. Hier wolle die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater-Franken eine Plattform des Gesprächs, des Kennenlernens und des Austausches für Autoren, Spielleiter und Spieler bieten. Die fränkischen Mundart-Theater-Gespräche auf der Ebene von Gesamtfranken, der Regierungsbezirke oder Landkreise, seien eine der Möglichkeiten für Kontakte. Als ein weiteres Bindeglied für Theatergruppen und Autoren habe die Arbeitsgemeinschaft mit ihrem Theaterbrief geschaffen, der im Jahre dreimal erscheine und für 20 Mark jährlich zu beziehen sei. Dazu komme die Stücke-Liste fränkischer Theater oder Bearbeitungen. 120 Titel seien darin enthalten. Demnächst würden weitere 50 Titel dazu kommen. Diese seien das Ergebnis eines Autoren-Wettbewerbs der Arbeitsgemeinschaft, welcher noch ausgewertet werde.

Anregend und befruchtend seien die gesamtfränkischen Laienspieltage. Daran würden jeweils Gruppen aus allen drei fränkischen Regierungsbezirken in Bayern und aus dem Hohenlohe-Franken in Baden-Württemberg teilnehmen. Die vierten Franken-Laienspieltage fanden anfangs Juni 1986 in Gerabronn in Baden-Württemberg statt. Fritz Frank, von Beruf Landwirt und darüber hinaus ein mehrfach preisgekrönter Mundart-Autor und Spielleiter sowie auch aktiver Spieler, berichtete über die Laienspieltage in seiner Heimat.

Der Leiter der Theatergruppe "Heiligenstädter Komödla", Herbert Rünagel, lud die Anhänger der Fränkischen Mundart-Theaterbewegung zu den fünften Laienspieltagen nach Heiligenstadt im Landkreis Bamberg (Oberfranken) ein. Erstmals fanden die gesamtfränkischen Laienspieltage 1983 im Dorf Unterleinleiter in der Fränkischen Schweiz statt. 1984 war Erlangen Austragungsort des Franken-Mundart-Theater-Festivals und 1985 gaben sich die fränkischen Theatergruppen in Waldbüttelbrunn ein Stelldichein (Würzburg).

Die Laienspieltage 1987 finden vom 27. bis 28. Juni statt. Anmeldungen dazu nimmt gerne Herbert Rünagel, Stücht 5, 8551 Heiligenstadt, Telefon 09198/462 oder 0951/203532, entgegen.

Der Theaterbrief oder auch die Fränkischen-Theaterstücke-Liste kann bei Walter Tausendpfund, Banater Str. 8, 8750 Pegnitz, Telefon Nr. 09241/3548, bezogen werden.

Wie in Wolframs-Eschenbach weiterhin zu erfahren war, wird es als großer Mangel von den Theatergruppen empfunden, daß es noch keinen fränkischen Theaterverlag gibt. Hoffnung setzt man hier auf die drei fränkischen Regierungsbezirke.

Bei der Aussprache wurde auch die Schwierigkeit deutlich, Mundart zu schreiben und zu lesen. Gerade wenn jemand in seiner ganz eigenen Mundart schreibe, könne dies oft selbst der "fränkische Nachbar" nicht lesen. Man regte eine fränkische Über-Mundart an, die aber nicht das Gefallen fand. Manche Diskussionsredner regten an, einfach hochdeutsch zu schreiben und die Gruppen könnten ja dann den Text in den heimatlichen Dialekt selbst übertragen. Wesentlich sei doch eine echte fränkische Handlung.

Die Mundart-Autorin Lore Scherb, Herrieden, legte Wert auf die Feststellung, daß sie Mundart schreibt, um die überlieferte Sprache, die in die Wiege gelegt worden sei, der Nachwelt zu erhalten.

Bürgermeister Anton Seitz kam zu dem Ergebnis, daß es wohl "das fränkische Theater" und die "fränkische Mundart" nicht gebe. Das Stadtoberhaupt von Wolframs-Eschenbach begrüßte die Brückefunktion der Arbeitsgemeinschaft Mundart-

Theater zwischen den Mundart-Dichtern und den Theatergruppen. Er müsse feststellen, daß wieder zunehmend Theater gespielt werde.

Professor Sandig regte an, daß Mundart-Autoren Theater-Themen in einem der nächsten Fränkischen Theaterbriefe anbieten sollten und Gruppen befragen, ob sie unter Umständen bereit wären, ein entsprechend entstehendes Theaterstück auf die Werkbühne zu nehmen. Auch könnten Gruppen den Autoren Themen-Vorschläge machen. Um die fränkische Theaterarbeit voranzubringen, soll ganz besonders dieser Austausch von Spielgruppen und Autoren vertieft werden. Man stellte im Saal der Alten Vogtei fest, daß bisherige Erfahrungen in dem Zusammenwirken zwischen Dichtern und Spielern zu fruchtbaren Ergebnissen geführt hätten. Glücklich könne der Autor sein, der eine eigene Theatergruppe "an der Hand" habe.

Auf die Frage und Klage einer Gruppe, wie man den Spielermangel gelegentlich beheben könne, gab der Spielleiter von Langensendelbach in Oberfranken, Günter Weber, einen guten Tip: Eine Theater-Jugendgruppe zu den "Alten" zu bilden. In Langensendelbach würde jeweils vor einem "Hauptstück" auch ein Vorspiel der Jugend geboten. Der Nachwuchs sei dadurch gesichert. Die Langensendelbacher "Theater-Jugend-Arbeit" wurde zwischenzeitlich mit dem Kultur-Förderpreis des Landkreises Forchheim bedacht, verriet Franz Och den "fränkischen Landsleuten".

Günter Weber ließ auch nicht gelten, daß das fränkische Publikum nur "oberbayerischen Klamauk" sehen wolle. Zehnjährige Theater-Arbeit in Langensendelbach habe bewiesen, daß fränkische Stücke den Dorfsaal sehr oft füllten. So bereite man gegenwärtig in dem bekannten Erdbeerdorf ein originales "Sendelbacher Schlöttersiel" vor. Prof. Holger Sandig hat aus den "Dorf-Chronik-Aufzeichnungen" ein eigenes Theaterspiel verfaßt. Die musikalische Revue hat ihren Namen von den Ratschen der Osterschlötterer geliehen. Die einzelnen Jahrhundertstationen, bei denen immer wieder dieselben Personen auftauchen –

der Langensendelbacher Schalk, die Groß- oder Schalksmutter, der Pater, der Schulmeister, die Magd, der Fremde sowie Hanni und Bärbel, das zeitlose Zank- und Liebespaar – sollen aufzeigen, wie sich die Figuren über alle Zeitalüste hinweg im Prinzip gehalten haben.

Sprecher Franz Och von der AG Mundart-Theater Franken lädt alle Freunde Frankens zur Mitarbeit ein. Seine Adresse: Franz Och, Trattach 5, 8551 Pretzfeld, Telefon 09194/9597.

Franz Och

Von den Bundesfreunden

Ehrenmitglied Dr. Walter Brod

Mit Dr. Walter Brod wurde – nur wenige Wochen vor Vollendung seines 75. Lebensjahres – einer der in der "Fränkischen Sache" außerordentlich engagierten Männer mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft unseres Bundes für seine vielfältigen Verdienste gewürdigt: Bundesvorsitzender Dr. Franz Vogt ehrte Dr. Brod anlässlich der "Barbara-Feier" der Gruppe Würzburg mit einer ebenso herzlichen wie umfangreichen Laudatio. Denn es galt, einen wahren Heimatfreund und Forscher zu ehren, der vor nicht weniger als 60 Jahren als junger Gymnasiast – über die Söhne des Frankenbund-Gründers Dr. Peter Schneider mit dem "Fränkischen" in Berührung gebracht – 15jährig dem Frankenbund beitrat. Vergilzte Archiv-Bilder weisen ihn auch als unverdrossenen Teilnehmer gar verregneter heimatkundlicher Wanderungen aus. Damals schon ist in diesem Nachfahren einer alten Würzburger Fischer-Familie – der Vater arbeitete als "Sanitätsrat" hochangesehen in seiner Privat-Klinik – der Sinn für die fränkische Heimat geweckt worden.

Der junge Arzt, aus Krieg und Gefangenschaft in seine vollkommen zerstörte Vaterstadt heimgekehrt, entfaltete neben dem Aufbau einer ärztlichen Praxis schnell eine außerordentlich vielseitige Tätigkeit. 11 entscheidende Jahre diente er der 1948 gegründeten *Gesellschaft der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte* als deren Schriftführer, wurde bald zu dem fränkischen Fachmann für barockes Kalender-Wesen, seine Forschungs-Ergebnisse werden bis auf den heutigen Tag immer wieder in der seit 1895 erscheinenden Reihe *Altfränkische Bilder und Wappenkalender*



Dr. Walter Brod

Foto: privat

vorgestellt. Alten fränkischen Landkarten widmete Walter Brod das gleiche wissenschaftliche Interesse wie den *Würzburger Stadtansichten*. Und wenn in diesen Monaten an einer umfassenden Topographie der Stadt Würzburg gearbeitet wird, dann stützt sich dieses Werk maßgeblich auch auf die Sammlung, die W. Brod zusammengetragen hat.

Als legitimes Mitglied der *Würzburger Fischerzunft* half er als Obermeister seinen Freunden beim Wiederaufbau des Zunfthauses und der einzigartigen Zunftstube mit ihren auf die Fischerei bezogenen kunsthistorischen Schätzen, erforschte die